

die Dynamik der Denkbewegungen und die in der Spannung von Gemeinsamkeiten und Gegensätzen sich vollziehende Diskussion der EATWOT-TheologInnen in einem Periodisierungsschema herauszuarbeiten.

In den folgenden Beiträgen finden sich Analysen einzelner Themenkomplexe, die aus den Schlußdokumenten der EATWOT-Konferenzen erhoben werden (J. AMSTUTZ: „Das Gesellschaftsverständnis der EATWOT-Dokumente“ [201–244]; O. BISCHOFBERGER: „Das Befreiungspotential in den Religionen“ [245–268] und J. AMSTUTZ: „Erneuerte missionarische Spiritualität“ (269–296)). Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle der Beitrag von G. COLLET: „Theologie von der anderen Seite der Erde“ (297–313), der m. E. als beste Zusammenfassung der theologischen Bemühungen EATWOTs gelten kann.

G. EVERS bietet in dem abschließenden Kapitel eine ausgezeichnete Übersicht über die Versuche seitens europäischer TheologInnen, die Dritte-Welt-Theologie zu rezipieren (315–333).

Die hier vorgenommene genaue Inhaltsbeschreibung der Studie „Theologien der Dritten Welt“ könnte denjenigen TheologInnen eine Hilfe bieten, die sich in Forschung und Lehre mit der Entwicklung der überseeischen Christentums- und Theologiegeschichte befassen. Folgende kritische Anmerkungen sollen die positive Gesamtbewertung des Bandes nicht beeinträchtigen:

1. Es stellt sich die Frage, ob es ausreicht, die EATWOT-Theologie lediglich auf der Basis der Schlußdokumente zu erheben. Die Konzentration auf offizielle Konferenzergebnisse steht dem Verständnis einer lebendigen Auseinandersetzung innerhalb der Vereinigung eher im Wege. Es wäre hilfreicher gewesen, wenn die Verfasser auf die Arbeiten einzelner Mitglieder EATWOTs verwiesen hätten. Auf alle Fälle vermißt der kritische Leser die Namen der EATWOT prägenden TheologInnen und deren theologisches Wirken.

2. Es erscheint als Mangel, daß versäumt wurde, die vielfältigen Aktivitäten der Ökumenischen Vereinigung außerhalb der kontinentalen Konferenzen zu erwähnen. Es fehlt jeglicher Hinweis auf die Arbeit der Kommissionen Kirchengeschichte und Theologische Perspektiven der Frauen sowie auf die Theologische Studienkommission.

3. Die Darstellung der Rezeption der EATWOT-Theologie durch europäische Theologen ist zu stark auf Deutschland begrenzt. Wichtige Stimmen aus Skandinavien (Per Frostin) oder dem frankophonen Bereich (Georges Casalis, Vincent Cosmao, B. Chenu, um nur einige zu nennen) bleiben unberücksichtigt.

Es ist zu hoffen, daß der Band „Theologien der Dritten Welt“ eine weite Verbreitung findet und zu vermehrter theologischer Beschäftigung mit der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen Anstoß gibt.

Hamburg

Erhard Kamphausen

Herausgefordert durch die Armen: Dokumente der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen 1976–1986 (Theologie der Dritten Welt 13) Herder / Freiburg i. Br.–Basel–Wien 1990; 229 S.

Mit der Herausgabe der Reihe „Theologie der Dritten Welt“ hat das katholische Missionswissenschaftliche Institut MISSIO den im Bereich der Missions- und Ökumenewissenschaft arbeitenden Theologen einen Dienst erwiesen, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

In den bisher erschienenen 12 Bänden liegen repräsentative Beiträge von Dritte-Welt-Theologen vor, die es ermöglichen, sich einen Überblick über die neueren theologischen Entwicklungen in Afrika und Asien zu verschaffen.

Es ist hervorzuheben, daß das Missionswissenschaftliche Institut der Arbeit der Ökumenischen Vereinigung von Dritte-Welt-Theologen (EATWOT) eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat: In Bd. 4. wurden unter dem Titel „Herausgefordert durch die Armen“ alle Dokumente der einschlägigen kontinentalen und interkontinentalen EATWOT-Konferenzen bis 1983 veröffentlicht und von kompetenten EATWOT-Mitgliedern eingeführt.

Diese vorzügliche Dokumentation ist inzwischen vergriffen. Es ist begrüßenswert, daß 1990 eine Neuauflage vorgenommen und als 13. Bd. der Reihe veröffentlicht wurde. Die Dokumentation „Herausgefordert durch die Armen“ umfaßt nunmehr den Zeitraum 1976–1986; die Erweiterung bezieht die 7. EATWOT-Konferenz, die vom 7.–14. Dezember 1986 in Oaxtepec, Mexico, stattfand, ein. Diese letzte internationale EATWOT-Konferenz ist insofern von großer Bedeutung, als hier der schwierige und oft spannungsgeladene Versuch unternommen wurde, Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen den afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Mitgliedern zu bilanzieren und nach den tragenden Elementen der zukünftigen Weiterarbeit zu fragen. In seiner Einführung hat SERGIO TORRES, die treibende Kraft des EATWOT-Prozesses, eine vorzügliche Analyse der Konferenz vorgelegt. Sein Resümee: „In der Geschichte von EATWOT war Oaxtepec zweifellos ein schwieriger Moment, aber die Vereinigung hat sich als fähig erwiesen, diesen schwierigen Moment zu überwinden und für die Zukunft gestärkt daraus hervorzugehen.“ (172)

Für den deutschen Leser ist der Beitrag von GEORG EVERS: „Rezeption der EATWOT-Theologie in Europa“ eine wichtige Hilfe. In knapper und präziser Form gibt der Verfasser einen umfassenden Überblick über den gegenwärtigen Diskussionsstand im Dialog zwischen Theologen der Dritten und Ersten Welt, wobei es ihm gelingt, die oft polemisch geführte Auseinandersetzung auf eine sachliche Ebene zu heben. Die von EVERS behandelten Themenbereiche rücken alle Aspekte der Debatte in die richtige Perspektive:

1. Haltung von EATWOT-Theologen gegenüber europäischer Theologie;
2. Europäische Reaktionen:
 - a) Ablehnung und Apologetik,
 - b) auf dem Wege zu einer europäischen Befreiungstheologie,
 - c) Kontakte und Dialog zwischen EATWOT und europäischen Theologen;
3. Die Diskussion um die Theologie der Befreiung als Fallbeispiel für den Umgang mit einer kontextuellen Theologie und
4. Theologische Initiativen in Europa in Antwort auf Anstöße durch die EATWOT-Theologie.

Die Lektüre der EATWOT-Dokumente und der Kommentierungen in „Herausgefordert durch die Armen“ bestätigt das Urteil von H.-W. GENSICHEN: „Nie zuvor haben die Dritte-Welt-Theologen die eurozentrische Theologie als ganze so energisch in ihre Schranken verwiesen. Nie zuvor hat man diesem vorgeblichen Universalismus so entschieden einen anderen Universalitätsanspruch entgegengesetzt. Und nie zuvor schließlich stellte sich wie jetzt die Frage, ob zwischen Anspruch und Unterwerfung, Diktat und Selbstbehauptung, aber auch jenseits aller Resignation dennoch ein Weg zu neuer Gemeinsamkeit gefunden werden kann.“

Hamburg

Erhard Kamphausen